

Lebendiges Sffelhorst



Nachrichten und Meinungen aus dem Kirchspiel – 3. Jahrgang, Nr. 2 – Februar 1979

Westfälische Küche

Wenn auch die Küche Westfalens kaum international bekannte Spezialitäten bieten kann, so doch einige Besonderheiten: Pumpernickel, Steinhäger und den mit Wacholderbeeren geräucherten Knochenschinken. Sie zusammen werden scherzhaft das „Westfälische Abendmahl“ genannt. Oder den Pickert, jenes noch heute populäre ostwestfälische Kuchenbrot, das dem Land am Teutoburger-Wald, dem „Pickertland“, seinen Namen gab und erst aufgeschnitten und in guter Butter gebraten zu einer unwiderstehlichen Köstlichkeit wird. Der Speisezettel dieses Landes ist weniger reich an ausgefallenen Gaumenfreuden, sondern üppig gefüllt mit herzhaften Deftigkeiten. Ganz wie der Menschenschlag und seine Sprache: so derb wie man sich hier unterhält, genau so kräftig und gehaltvoll ist ein westfälisches Essen. Schon das Brot, meist dunkel in der Farbe, ist nicht immer unbedingt etwas für empfindliche Mägen. Erst recht nicht der Pumpernickel, dieses 16 - 24 Stunden gebackene Roggenschrotbrot. Doch um all' die Genüsse zu verkraften, erfand man den Wacholderbranntwein, jenes urwestfälische Getränk, das auch eventuellem



Unwohlsein entgegenwirkt. Himmel und Erde, Pfefferpott-hast, Blindhuhn, Möppkenbrot, Lappenpickert, Grote Bohnen, Wurstebrei, für einen Nicht-westfalen Worte einer fremden Sprache, für den Eingeweihten Köstliches dieser ländlichen Küche. Die Reihe der Besonderheiten ließe sich um einiges fortsetzen, darunter mit Spezialitäten, die oft schon längst vergessen sind. Leider findet auch der Besucher nur noch selten auf den Speisekarten unserer Restaurants ein typisch westfälisches Gericht, obwohl mancher Gast nicht nur

Land und Leute, sondern auch deren Eßgewohnheiten kennenlernen möchte.

Am ursprünglichsten noch ist Westfalens Küche auf einem Bauernhof geblieben. Wenn in den Monaten November bis Februar hausgeschlachtet wird, dann greift man zurück auf jene alten Rezepte, die schon zu Urgroßmutterns Zeiten in einem Landwirtschaftshaus halt angewandt wurden.

„Pfefferpott-hast“ – Rinderrippenstückchen, kräftig mit Zwiebeln, Lorbeer, Nelken und Pfeffer gewürzt, werden gekocht und dann mit angerührtem Semmelmehl gebunden. Dazu geschnittene Gurken und Salzkartoffeln.

„Grote Bohnen mit Speck“ – Von der Brühe des geräucherten Specks oder Schweinebauches wird eine Bechamelsauce gemacht und darin die zuvor gekochten Bohnen gebunden.

„Himmel und Erde“ – Äpfel und Kartoffeln zusammen in einem Topf zu Brei kochen und mit angerösteten Zwiebeln, Speck oder gebratener Blutwurst servieren.

„Blindhuhn“ – Kräftiger Eintopf auf Kasser-, Rauchenden- oder Rindfleischbrühe mit gewürfelten Kartoffeln, Möhren und Brechbohnen.

„Steckrüben mit Schweineklößen“ – Rübeneintopf mit Schweinepfoten.

„Wurstebrei“ – Kleinfleisch und Schwarten, alles was in der Wurst keine Verwendung findet, wird zerkleinert und mit Graupen gebunden.

„Möppkenbrot“ – Speckwürfel und einige Rosinen mit Salz, Pfeffer, etwas Zucker und Majoran gewürzt, mit Blut aufgefüllt, Roggenschrot gedickt und in einem Leinenbeutel ca. 2 Stunden gekocht. Nach dem Erkalten aufschneiden und in der Pfanne kräftig anbraten. Entweder mit Rübekraut bestreichen oder mit in Fett gedünsteten Apfelingeln belegen.

Gerichte, Spezialitäten und Besonderheiten, die anscheinend kaum noch zu unserer kalorienbewußten Ernährung passen. Doch Westfalens Küche war immer weit besser als ihr Ruf, zumindest fördert sie ein menschliches Bedürfnis, das direkt nach dem Essen folgt. Der große Chemiker Justus Liebig (1803–1873), Bahnbrecher der Ackerbau-chemie, hat sich als Lebensmittelforscher auch mit dem Pumpernickel befaßt und kam

Historische Gaststätte Zur Linde Isselhorst

Eigentümer Rolf Ortmeier

Ruf 6 71 96

Spezialität

Westf. Knochenschinken auf Holzbrett
und
Wildschweinplatte

dabei zu einem belustigenden Ergebnis: „Die Absonderung der Kleie vom Mehl ist eine Sache des Luxus und für den Ernährungszweck eher schädlich als nützlich. Im Altertum bis zur Kaiserzeit kannte man kein gebeuteltes Mehl. In Deutschland wird in vielen Gegenden, namentlich in Westfalen, die Kleie mit dem Mehl zu dem sogenannten Pumpernickel verbbacken, und es gibt kein Land, in welchem die Verdauungswerkzeuge sich in besserem Zustand befinden. Die Grenzen des Niederrheins und Westfa-

lens lassen sich an der ganz besonderen Größe der Überreste genossener Mahlzeiten erkennen, welche Vorübergehende an Hecken und Zäunen hinterlassen haben“.

In Westfalen aß man immer gerne, reichlich und gut. Wie hieß es einst: „O herrliche Graute-Bauhnen-Tied, Herr Gott mak mi den Buck recht wiet“ – Wer will da noch behaupten, dieser Küche fehle das kulinarische Feingefühl. Schade nur, daß sie so wenig davon zeugt!

Manfred Carnap

DISKSIAGEN

*Kum du an ousen Disk
un chao met us to Raote!
Mak fo dein Wouert
us Auer un Auge up
un up auk
Hand un Hiarde
fo de Hunger
in de Welt!*

*Schtao du dann met us up
un bleif bi ousen Daun,
of wi chiewet
odder niemt
un lot us chaon
an deiner Hand,
dat se us up
Wiagen hölt,
os et di chefällt!*

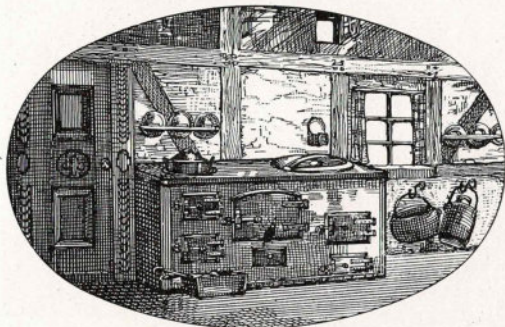
Ut: Wilhelm Fredemann: Aulet Land un junget Lied; Verlag: Das Viergespann
In die Isselhorster Mundart übertragen von Renate Bethlehem.

Isselhorster Küche(n)

Es ist eine Eigentümlichkeit unserer Denk- und Sprechweise, Raum und Inhalt bisweilen mit demselben Ausdruck zu belegen. Die Bezeichnung „Küche“ steht also nicht nur für den Raum, sondern auch für das, was darin zubereitet wird. In diesem Sinne gibt es eine „westfälische Küche“. Denkt man an die Einrichtung, kann man sogar von einer „Isselhorster Küche“ sprechen. Die Herstellung von Herden bzw. Kücheneinrichtungen hat nämlich in Isselhorst eine nun schon hundertjährige Tradition.

1878 nahm die Maschinenfabrik Schürmann, die später durch ihre Holzbearbeitungsmaschinen weltberühmt wurde, die sogenannten „Kochmaschinen“ in ihr Produktionsprogramm auf. Das waren gußeiserne Ungetüme, auf bzw. in denen nicht nur gekocht und Brot gebacken wurde, sondern auch Waschkessel und Schweinetopf noch Platz hatten. Sie lösten die damals üblichen offenen Herdfeuer ab; daher die Bezeichnung „-maschine“.

Rund fünfzig Jahre später –



Kombinierter Kochherd

1923 – wurde am Bahnhof die Firma PeUp gegründet. Sie verlegte sich unter anderem auf die Herstellung von den inzwischen gebräuchlichen Tafelherden und belieferte damit den norddeutschen Raum bis Bremerhaven, Kiel und Lübeck. Die Tafelherde waren gewöhnlich mit emaillierten Blechen verkleidet und hatten eine grau- oder auch blank ge-

schliffene Herdplatte mit einem Loch über der Feuerung, das sich durch einen Satz Ringe jeder Topfgröße anpassen ließ. Heute, wieder fünfzig Jahre später, haben wir auf dem Haverkamp die Firma Küchen-König, die zwar keine Herde selber herstellt, dafür aber komplette Küchen einrichtet.

Küchen-König

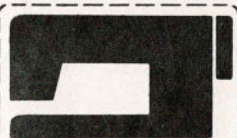
Die Firma Küchen-König entstammt einem ganz anderen Betriebszweig, nämlich dem Tischlerhandwerk. Gegen

Ende des vorigen Jahrhunderts noch zog Christoph König von Hof zu Hof und arbeitete auf, was sich an Tischlerarbeiten jeweils angesammelt hatte. Sein Werkzeug trug er im Rucksack bei sich, eine Hobelbank fand er auf den meisten Höfen vor.

Er war ein gleichermaßen arbeitsamer und sparsamer Mann und somit schließlich in der Lage, an der Ummelner Straße ein Grundstück zu kaufen und eine Werkstatt zu bau-

en (heute Bentlage). Als er 1907 starb, hinterließ er zwei Söhne, Wilhelm und Heinrich, die den Betrieb zunächst gemeinsam weiterführten.

1920 pachtete aber Heinrich die Freitag'sche Werkstatt (heute Stertkamp, Zum Brinkhof 24) und richtete sich drei Jahre später auf dem Haverkamp neben dem Wohnhaus, das er 1913 schon gebaut hatte, eine eigene ein. Dieser Betrieb wurde damals als Bau- und Möbeltischlerei geführt, bis Heinrich König 1930 starb. Danach war er für zehn Jahre verpachtet und ruhte dann bis Kriegsende ganz.



**Nähmaschinen
HANDWERK**

**Industrie- Nähmaschinen
Gewerbe- Nähmaschinen
Haushalts-Nähmaschinen
Vertrieb + Kundendienst**

**eigene Werkstatt
Reparaturen aller Fabrikate**

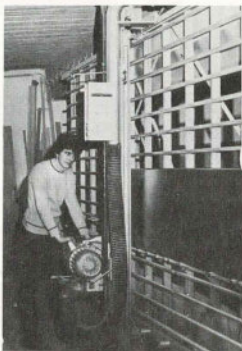
**Spexarder Bahnhof 9
4830 Gütersloh 1
Telefon 0 52 41/4 88 82
gute Parkgelegenheit**

Sohn Heinz, 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, wurde am 1.9.1945 in die Handwerksrolle eingetragen, nahm den Betrieb zunächst im bisherigen Stil wieder auf und ging erst nach der Währungsreform 1948 dazu über, Aufwaschtische und -schränke herzustellen und zwar in Serienfertigung.

Im Laufe der Jahre wurden Wohnhaus und Betrieb mehrmals vergrößert und modernisiert, bis 1963 die Ausweisung des Haverkamps als Wohngebiet der weiteren Ausdehnung einen Riegel vorschob. Die Serienproduktion braucht aber – soll sie wirtschaftlich sein – eine zunehmend größere Betriebsfläche.

Da eine Erweiterung von der Planungsbehörde nicht mehr genehmigt wurde, machte König aus der Not eine Tugend. Er stellte den Betrieb um auf Anbauküchen und zwar nach Maß, mit denen er ausschließlich Privatkunden belieferte. Seitdem heißt die Firma Küchen-König.

Eine Kücheneinrichtung „von der Stange“ paßt ja doch selten so schön und so genau, wie die Prospekte es glauben machen wollen, und sie entspricht nie den Wünschen der Arbeitsmediziner. Da aber die Küche in erster Linie lebenslänglicher Arbeitsplatz ist, sollte sie auf die ganz persönlichen Bedürfnisse der Hausfrau zugeschnitten sein. Das kann natürlich eine maßgefertigte in ei-



nem viel höheren Maß als eine Serienküche, die sich an Normen halten muß.



Um jedoch das Angebot zu vervollständigen, werden neben den eigenen auch sogenannte Handelsküchen und zwar der Firmen Nieburg und Nolte mit verkauft. Dadurch ist Küchen-König in der Lage, sämtlichen Wünschen und Ansprüchen der Kunden gerecht zu werden. Die ständige Ausstellung auf einer 300 qm großen Fläche steht allen Interessenten offen. Am 1.1.1978 ist Sohn Wolfgang als Teilhaber in die Firma eingetreten und auch der dreijährige Enkel Nils spielt bereits bevorzugt mit Schraubenzieher und Kneifzange. Könnte es eine bessere Garantie dafür geben, daß die gute Tradition des Hauses König fortgesetzt wird.?

Zu Besuch bei Paul Richter . . .

... ein Name, der den Isselhorstern wohl kaum etwas sagt. Paul Richter, ein hauptberuflicher Landwirt und Besitzer eines 20 ha Betriebes in Oesterweg bei Versmold, ein engagierter Mann und – Vorsitzender der Flurbereinigungsteilnehmergemeinschaft Versmold. Gerade der letzte Punkt

war es, der ein Gespräch zwischen ihm, Karl-T. Mumperow, Karl Piepenbrock und Helmut Welpmann in Gang brachte. Gesprochen wurde natürlich über Flurbereinigung, doch die Isselhorster hatten erstmals den Eindruck, mit einem Mann zu sprechen, der im wahrsten Sinne des Wortes die Karten

und Planungen offen auf den Tisch legte und offen alle Fragen beantwortete. Das Flurbereinigungsgebiet Versmold umfaßt ca. 6.000 ha und schließt die Gemeinden Peckeloh, Loxten, Versmold, Oesterweg und Hesselteich ein. Im Jahre 1973 wurde das Verfahren in Gang gesetzt und

wird sich voraussichtlich noch 7 - 9 Jahre hinziehen. Bis zum heutigen Tage wurde vornehmlich an den Planungen gearbeitet. Vieles gab es zu bedenken, wie Paul Richter erläuterte, Verlegung und Neu-anlage von Straßen und Wegen, Wasserprobleme und Bepflanzungsplanungen, Auszahlung von Geldern, und viele Gespräche nahmen ihn und seine weiteren 13 Vorstandskollegen oft ganztägig in Verpflichtung. Als Entschädigung zahlt ihm die Flurbereinigungsbehörde dafür jährlich 500,- DM sowie 10,- DM pro Sitzung. In einigen Fragen konnte der Vorstand den Planungen nicht immer zustimmen, z. B. sollte aus dem Ziegenbach, einem kleinen Rinnsal, ein Fluß von stellenweise 25 m Oberbreite gemacht werden. Ein anderes Mal ging es um die Frage der Uferbepflanzung nach einem Ausbau nach dem Modell Lohmeyer-Krause, das auch schon in Isselhorst diskutiert wurde. Hier standen die Planer der Flurbereinigungsbehörde, die 12,5 km des ca. 156 km langen Gewässernetzes bepflanzen wollten, dem Kreisbaudirektor Friedrich aus Wiedenbrück gegenüber, der keinen Baum an einem Wasserlauf haben wollte. „Oft sind wir in einer schwierigen Situation“, gesteht Paul Richter, „man legte uns Planungen vor, die wir dann bewerten und absegnen sollten, wir sind manchmal wirklich überfragt.“ Hervorgehoben werden muß jedoch, daß es dank der umsichtigen Informationspolitik des Vorsitzenden, bis jetzt keine gravierenden Differenzen gab. „Es ist für mich etwas Selbstverständliches“, sagt Paul Richter, „wenn ich neue Planungen vorgelegt bekam und sah, daß jemand besonders dadurch betroffen wurde, diesen zunächst einmal zu informieren und zu hören und dann auch seine Bedenken

weiterzuleiten.“ Trotz all dieser sachlich vorge-tragenen Informationen blieben die Isselhorster kritisch. Fragen nach der wirklichen Mitwirkung bei solchen Planungen oder nur einer Alibi-funktion wurden diskutiert, ebenso wurden ökologische Gesichtspunkte sehr kritisch gesehen. Der Argumentation von Paul Richter, Bestandteile der Landschaft (Bäume, Hekken etc.) könnten ohne Bedenken entfernt werden, wenn an-deren Orts eine Ersatzpflanzung erfolgte, konnte nicht zugestimmt werden. Der Land-schaftsschutz erschien doch noch unterbewertet zu sein. Mit Hilfe des Landes Nord-rhein-Westfalen wird der Ver-such unternommen, ein Feuchtgebiet als Naturschutz-gebiet anzulegen, doch wurde

aus dem ursprünglich geplan-ten, 500 ha zu schützen, 200 Hektar und davon konnten bis-her etwa 120 ha erworben werden. Der Ankaufspreis für landwirtschaftliche Grund-stücke durch die Flurbereinigung beträgt 1 - 3 DM/m², im freien Grundstücksverkehr werden heute bis 6 DM/m² ge-boten. Das Fazit dieses interes-san-ten Gesprächs gab Paul Richter selbst: „Was für eine Ge-meinde richtig ist, braucht für die andere noch lange nicht zu-zutreffen.“ Doch eines sagte er auch und das sehr deutlich: „Eine Gemeinde, die von grö-ßeren Straßenbaumaßnahmen oder einem Autobahnbau im Rahmen der Flurbereinigung betroffen wird, ist ganz arm dran.“

Heimut Welpmann

Urkraft der Natur

COMPO Spezial-Dünger



Für Rosen, Tannen,
Rhododendren und
Erdbeeren.



Die einzigen mit
echtem Guano.

COMPO - Die Kur für Mutter Natur

iga

iga

Isselhorster Gartencenter

Kapriolen eines strengen Winters

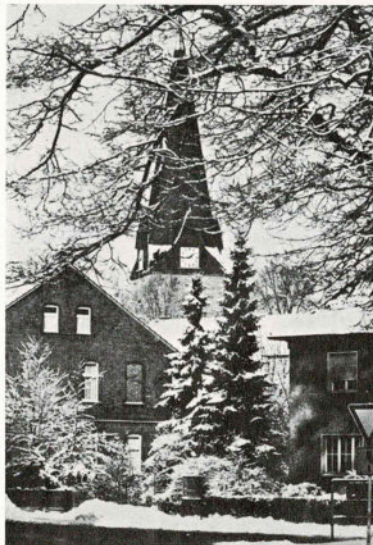
Aus der weißen Bilderbuchlandschaft wurde über Nacht eine gefährliche Eisfläche

Man hat seit Jahren den Eindruck, kalte Winter gehören längst der Vergangenheit an. Temperaturen um minus 20 Grad, tragfähige Eisflächen und eine schneebedeckte Landschaft scheinen mehr und mehr zu einer Seltenheit zu werden. – Gäbe es nicht auch in unserer Nähe Kunsteisbah-

nen, ob man dann wohl noch in den Auslagen eines Geschäftes Schlittschuhe finden würde? Auch der Schlitten, früher selbstverständlich in jedem Haushalt, hat sich allmählich von den meist milden Wintern verdrängen lassen.

So wie der Einzelne heute nur noch wenig auf die kalte Jah-

reszeit vorbereitet ist, kommen Eis und Schnee auch für die Allgemeinheit immer überraschender. – In einer Zeit, wo wir glauben, Schwierigkeiten und Unbilden weitgehend ausschalten zu können, ist es vielleicht dennoch gut zu wissen, daß sogenannte höhere Gewalt und ihre Folgen auch mit modernsten Mitteln nicht immer kalkulierbar sind. Natürlich ist es unangenehm, daß vereiste Straßen den Ver-



Der Pickert

Die Kartoffeln, ohnehin für die Menschheit ein Gewinn, übertreffen sich höchstselber, wird aus ihnen erst goldgelber Pickert, denn in dieser Form steigert sich ihr Wert enorm. Im Verein mit Mehl und Salz, Milch und Eiern ebenfalls, und viel Butter nicht vergessen, wird der Pickert nicht gegessen, sondern mit Geschmack und Geist erst genossen, dann verspeist.

Aus: Der Minden-Ravensberger, Haus- und Heimatkalender 1968

kehr lähmen, glatte Bürgersteige und Wege den Bewegungsraum einengen oder Zeitungen und Busse sich verspäten. – Doch gerade wenn eine Schwierigkeit, in diesem Fall das Wetter, alle betrifft, verbindet sie auch alle. Dann kommt wieder jene Eigenschaft zum Vorschein, ohne die unsere

Vorfahren wohl kaum hätten überleben können: die Nachbarschaftshilfe, die Hilfe auf Gegenseitigkeit. So war es in diesen Tagen keine Seltenheit, daß der im Schnee steckengebliebene Wagen sofort von einem ganzen Schwarm Hilfwilliger wieder in die richtige Spur geleitet wurde; ein Fahrer

mehr denn je auch einmal dem auf Schnee und Eis unbeholfenen Fußgänger mit einem freundlichen Handzeichen den Vortritt ließ. – Plötzlich geizte niemand mehr mit guten, sogar brauchbaren Ratschlägen. Uneigennütziges Helfen schien wieder selbstverständlich zu sein. – Eigentlich lähmen Mi-

nusgrade Aktivitäten, erfreulich, daß sie auch Bereitschaften freisetzen können, an die man oft kaum noch zu glauben wagt.

Sicherlich waren alle froh, als sich das Thermometer dann wieder dem Nullpunkt näherte oder gar in den Plusbereich kletterte. Doch wenn nur Minusgrade Hilfsbereitschaft und etwas Menschlichkeit auslösen, dann hätte es ruhig noch einige Zeit unter Null bleiben können.

M. Carnap

Die Sparkasse gibt Landwirten

Hilfestellung

Die Stadtparkasse Gütersloh, Zweigstelle Isselhorst, bietet jetzt wieder allen landwirtschaftlichen Betrieben eine kostenlose Hilfestellung an.

Für alle Landwirte in ihrem Geschäftsbereich hält sie ein „Tagebuch für Betriebsleiter bäuerlicher Betriebe“ bereit, das einfach und übersichtlich aufgebaut ist und dazu beiträgt, bei geringem Zeit- und Arbeitsaufwand eine ständige Übersicht des Betriebsgeschehens zu erhalten.

Hintergrund dieser Sparkassen-Initiative ist die Tatsache, daß angesichts der Vielfalt der landwirtschaftlichen Produkte die traditionelle Buchführung für viele Betriebe zu kompliziert und zeitraubend ist.

Eine geordnete Buchführung ist jedoch oftmals die Grundlage für eine erfolgreiche Betriebsführung.

Aus diesem Grunde bietet die Sparkasse ihr „Betriebsleiter-Tagebuch“ an, das – ohne besondere Fachkunde – eine jederzeit verwertbare Übersicht über den Stand des Betriebes ermöglicht und gleichzeitig so leicht verständlich ist, daß es vor allem dem Praktiker klare Erkenntnis bringt. Das zeigt

Die Konsequenz aus diesem Winter und den steigenden Heizölpreisen

Mehr Wärmeschutz für Ihr Haus

Wir beraten Sie

HEINZ JOECKS
Bauunternehmung

In den Knüpen 9 · Tel. 6 71 35

Auf die sorgfältige Ausführung kommt es an!

sich nicht zuletzt durch eine jährlich steigende Nachfrage aus der Landwirtschaft nach diesen Arbeitsheften.

Helling

Ladenschluß in Isselhorst

Seit dem 1. 1. 1979 haben einige Geschäftsleute in Isselhorst ihr Geschäft des Abends bereits um 18.00 Uhr geschlossen.

Bei vielen Kunden hat sich diese Ladenschlußzeit schon herumgesprochen und man hat

sich darauf eingestellt. Inzwischen wollen sich weitere Geschäftsleute ab 1. März 1979 dieser Regelung anschließen. Die Öffnungszeiten der Geschäfte werden sich dadurch auf die nachfolgenden Zeiten einspielen:

8.00 / 8.30 – 13.00 –

15.00 – 18.00 Uhr

Sonnabend 8.00 – 13.00 Uhr
Die individuellen Öffnungszeiten der einzelnen Geschäfte können dem Aushang im Bereich der Eingangstüren entnommen werden.



NEU

SB – Station Upmann

Autowaschmaschine

Qualitätswäsche u. Hartwaxspflege
in Minutenschnelle

Schutz und Glanz für Wochen!

Versammlung der Werbe-gemeinschaft Ende Januar

Am 31. Januar 1979 trafen sich die Mitglieder der Werbegemeinschaft, um eine Satzung zu genehmigen und einen ordentlichen Vorstand zu wählen.

Nachdem Herr Helling seinen Kassenbericht verlesen hatte, wurde über eine ausgearbeitete Satzung diskutiert. Mit einigen Änderungen wurde die Satzung dann mit Mehrheit angenommen. Durch diese Satzung wird der gemeinsamen Werbung durch Isselhorster Geschäftsleute zu besonderen Ereignissen, Kirmes, Weihnachtsen etc., eine Grundlage gegeben. Durch diese Werbung soll erreicht werden, daß das Kirchspiel Isselhorst ein Anziehungspunkt für alle Bürger der Stadt Gütersloh und darüber hinaus wird.

Als zweiter wichtiger Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahl des Vorstandes.

Als Wahlleiter fungierte Ortsvorsteher Herr Lütkemeyer.

Vor Beginn der Wahl dankte er dem kommissarischen Vorstand für seine gute, nicht immer leichte Arbeit während der letzten zwei Jahre.

Gewählt wurden in geheimer Abstimmung zum

* * * * *



Eheschließungen

29.12. Hans-Peter Diers,
Postdamm 145 und Beate
Füchtjohann, Uhuweg 7
26.1. Erich Lüttger, Gottlieb-
Daimler-Str. 7 und Rosemarie-
Katharina Brinkmann, Gneise-
naustr.12

NEU
Der Mantel
aus der
Manteltasche

Wir informieren Sie gern:
Maßschneider
SCHRÖDER
Herrenausstatter INH. H. KLEEGRAFE
4830 Gütersloh-Isselhorst - Telefon (05241) 67941
Steinhagener Straße 11

1. Vorsitzenden:
Herr G. Karmann
2. Vorsitzenden:
Herr Fr.-W. Helling
Schatzmeister:
Frau E. Pahlitzsch
Schriftführer in Personalunion
mit dem Pressewart:
Herr R. Dolz
Beisitzer: Frau U. Brinker, Herr
R. Bresch, Herr H. Dücker
Zu Kassenprüfern des Jahres
1979 wurden ernannt: Herr G.
Kitzig und Herr H. Hanneforth.
Nach Beendigung der Wahl
wünschte Herr Lütkemeyer
dem neuen Vorstand eine
glückliche Hand und vollen
Erfolg bei den Werbeaktionen.
Die Isselhorster Bürger dürfen
sich heute schon auf Aktionen

der Werbegemeinschaft zur
Dorfkirmes freuen. Auch ein
Weihnachtsmarkt ist vorgese-
hen, der bestimmt wieder eini-
ge Überraschungen bringen
wird.

Zum Ende der Versammlung
wurde die Möglichkeit geprüft,
ob in Isselhorst einheitliche La-
denschlußzeiten eingeführt
werden können. In der Diskus-
sion zeigte sich, daß zwar ein
genereller Ladenschluß um 18
Uhr befürwortet wird, jedoch
nicht von heute auf morgen
durchgeführt werden kann. Si-
cher haben die Isselhorster
Bürger Verständnis hierfür.

Nach dieser Aussprache wurde
die Mitgliederversammlung
beendet.

E. Pahlitzsch

Musik erleben

9. Internationaler Jugendwettbewerb der Genossenschaftsbanken

Vom 1. Februar bis zum 15. März 1979 führen die rund 4 600 Volksbanken, Raiffeisenbanken und Spar- und Darlehnskassen im gesamten Bundesgebiet einschließlich Westberlin nunmehr zum neunten Mal einen Jugendwettbewerb durch, der in diesem Jahr unter dem Thema „Musik erleben“ steht. Teilnahmeberechtigt sind alle Jugendlichen im Alter zwischen sechs und achtzehn Jahren. Teilnahmebedingungen dieses Malwettbewerbes sind bei der Spar- und Darlehnskasse Issehorst, Hauptstelle Haller Straße 147, und ihren Zweigstellen in Niehorst, Brockhagener Straße 461 und in Ummeln, Ahornstraße 1 kostenlos erhältlich.

Mit diesem Malwettbewerb, an dem sich neben den deutschen Volksbanken und Spar- und Darlehnskassen auch rund 20 000 Genossenschaftsbanken aus acht euro-

päischen Ländern sowie aus Japan und Kanada beteiligen, wollen die Veranstalter die Freude junger Menschen an der Musik ganz allgemein wecken und sie ermuntern, selbst zu musizieren. Zugleich wollen sie aber auch damit eine Brücke zwischen der Rock- und Popwelt der Jugend und dem Musikverständnis der älteren Generationen schlagen.

Der Internationale Jugendwettbewerb '79 „Musik erleben“ gliedert sich einmal in ein Musik-Quiz, dessen Gewinner jeweils von den örtlichen Volksbanken und Spar- und Darlehnskassen durch Losentscheid ermittelt werden. Bei der Vielzahl der sich an diesem bundesweiten Wettbewerb beteiligenden Genossenschaftsbanken liegt es auf der Hand, daß die Gewinnchancen außerordentlich groß sind. Dafür garantieren auch die über 100 000 Sachpreise, die beispielsweise von Gitarren über

Stereokopfhörer, Schallplatten bis zu Sparbüchern reichen. Höhere Anforderungen an das Musikverständnis und an künstlerisches Einfühlungsvermögen stellt der Malwettbewerb, bei dem es darum geht, eine Plattenhülle für ein Musikstück zu entwerfen, das dem Jugendlichen am meisten liegt, sei es ein Volks- oder Kinderlied, eine Darbietung einer Gesangsgruppe oder eine Oper. Die gleichfalls bis zum 15. März eingesandten Entwürfe werden von namhaften Künstlern begutachtet, die auch die jeweiligen Sieger auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene ermitteln. Für die Sieger hat die genossenschaftliche Bankengruppe über 100 Spitzenpreise zur Verfügung gestellt. Dazu zählen u. a. 14-tägige Reisen zu Musikfestivals, Ferien in einem internationalen Jugendcamp sowie Stereo-Radiorecorder und Musikinstrumente.

Internationaler Jugendwettbewerb '79 Musik erleben



Macht mit! Tolle Preise zu gewinnen!

Selber musizieren ist die schönste Art, Musik zu erleben. Eine andere ist es, im Bilde auszudrücken, was man beim Zuhören empfindet. Entwerft also eine Plattenhülle für eure Lieblingsmusik, egal ob Volkslied, Pop oder Klassik. Macht auch mit beim Bilder-Quiz! Preise gibt's in jeder Altersstufe: 6-10, 11-14, 15-18. Wie's geht, steht im Teilnahmechein. Den gibt's bei uns.

**SPAR-UND DARLEHNSKASSE
ISSELHORST EG**

Kartoffel-Pickert

Eine Frauengruppe aus Gütersloh kam am Abend eines kilometerreichen Ausfluges nach Bockhorst, dem „goldenen Dorf“ zwischen Versmold und Bad Rothenfelde. Man gedachte Pickert zu essen und kehrte in einem Lokal ein, das wegen dieser westfälischen Spezialität weithin bekannt ist.

Die Vorfreude auf die leckere Abendmahlzeit war natürlich groß, zumal man lange vergeblich nach etwas Passendem gesucht hatte.

Aber – welche Enttäuschung, als den Damen eröffnet wurde, soeben sei eine Gruppe aus Isselhorst dagewesen – ebenfalls zum Pickertessen – und die Isselhorster hätten nicht nur alle Pfannen leer gemacht, sondern auch noch sämtlichen ungebratenen Pickert mitgenommen.

Als ob es den hierzulande nicht gäbe. Dabei gab es einmal eine Zeit, da wurde die Gegend nördlich von Gütersloh – also Isselhorst – das „Pickertländchen“ genannt. Jede Hausfrau, die auf sich hielt, hatte ihr eigenes Rezept, wengleich es nur wenig von den übrigen abwich. Hier ist eines.

Man nehme:

4 Pfd. Kartoffeln

2 Pfd. Mehl

1 Päckchen Hefe

1 ½ Tassen Milch

2 Eier

etwas Zucker und

Salz zum Abschmecken und

– wer mag – 200 bis 300 g Rosinen.

Die Kartoffeln werden geschält, gerieben und in einem Leinentuch gut ausgedrückt. Dann werden Eier, Mehl, Salz und die Kartoffeln in eine große Schüssel gegeben. Die Hefe wird zerbröckelt, mit dem Zucker vermengt und in die lauwarme Milch gegeben. Wenn die Hefe oben schwimmt, kommt auch sie mit in die Schüssel, und die Masse wird gründlich durchgeknetet. Der Teig sollte eher zu fest als zu locker sein. Schon nach dem Reiben der Kartoffeln heize ich den Backofen vor. Nun wird die Pickertform ausgefettet und

der Teig hineingegeben. Mit einem Küchentuch abgedeckt, kommt das Ganze für etwa eine Stunde in den Backofen, den ich jetzt ausschalte. Der Pickert sollte nicht zu hoch aufgehen, da er sonst beim Backen leicht wieder zusammenfällt. Nach dem Gehen etwa 2 Std. bei 180 bis 190 Grad backen.

Aufgetragen wird Pickert in Scheiben und kurz angebraten, dann mit Butter und Rübenkraut oder Marmelade bestrichen. Dazu trinkt man Kaffee. Christa Westerhelweg

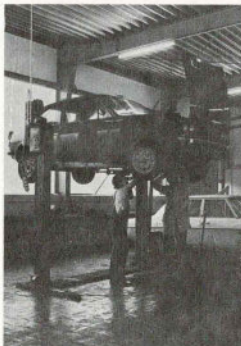
Westfälischer Kastenpickert nach Hausfrauenart

backen wir für Sie jede Woche frisch

Bäckerei

H. W. Jürgens

Isselhorster Str. 267



Neue Kraftfahrzeug-Werkstatt Dalkmann

Es ist bald zehn Jahre her, daß die Stadt Gütersloh am Bahnhof Flächen aufgekauft hat, um auf diesen Industriebetriebe anzusiedeln. Die Nachfrage blieb jedoch hinter den Erwartungen zurück, und daher ist heute erst ein Teil bebaut.

Als jüngsten Betrieb hat am 1. Januar Herr Dieter Dalkmann hier, d. h. gegenüber von Helling & Neuhaus eine Kraftfahrzeug-Werkstatt eröffnet. Herr Dalkmann ist in Isselhorst kein Unbekannter, war er doch über mehrere Jahre bei VW-Brinker als Geselle. Von dort legte er

anschließend die Meisterprüfung ab und machte sich sofort danach selbständig. Als erstes übernahm er die ARAL-Tankstelle Kahlertstraße und – als er diese aufgeben mußte, die ARAL-Tankstelle Berliner Straße an der Einmündung des Postdamms. Beiden war ein Werkstattbetrieb angeschlossen.

Es begann mit nur tausend Mark in der Kasse, und gegenüber der Mineralölgesellschaft mußte der Vater bürgen. Nur bei äußerster Anstrengung war von dieser Ausgangslage aus

ein Vorwärtkommen möglich. So vergingen harte Jahre mit sehr viel Arbeit und kurzen Nächten, bis der Sprung zum eigenen Betrieb gewagt werden konnte.

Schon während der Bauzeit konnte man erkennen, daß hier gerechnet wurde. Der Bau ist allein unter Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten erstellt, unnötiger Aufwand wurde nicht getrieben, gleichwohl wurde auf weite Sicht geplant. Die Halle, mit dem Ersatzteillager 400 qm groß, ist auch für die Reparatur von Lkw's ausgelegt: Dafür gibt es eine eigene Einfahrt und eine 13 m lange Grube.

Die Ausstattung befindet sich auf dem neuesten Stand der Technik. Neben einem Karosserie-Richtgerät, einem Achsmeßstand, der zwar noch eingebaut werden muß, wird ein Motor-Tester eingesetzt. Mit dessen Hilfe lassen sich der elektrische Widerstand messen, Zündung, Schließwinkel der Kontakte, Kontaktverschleiß, Nockenversatz, Zündkerzen, Kompressionsdruck, Abgase, Batteriespannung in Ruhe, bei laufendem Motor und

FAHRSCHULE
Klich

Der Partner

bei der
Führerscheinausbildung
Klasse I funkgesteuert

Theoret. Unterricht

Isselhorst, Steinhagener Str. 27

Di. u. Do. ab 19.30 Uhr

Gütersloh, Brockhäger Str. 13

Fahrtstunde 33,50 DM inkl. MWSt.

Anmeldung jederzeit: Tel. 6 72 26

bei voller Belastung prüfen sowie Undichtigkeiten der Kraftstoffpumpe und des Schwimmemnadelventils feststellen. Das alles dauert 10 Minuten. Eine Diagnose ohne dieses Gerät nähme zwei Stunden in Anspruch, ganz abgesehen davon, daß sie in diesem Umfang überhaupt nicht durchführbar ist.

Der Meister arbeitet mit zwei Gesellen und einem Lehrling. Repariert werden alle Fabrikate von Personen- und Last-

kraftwagen.

Auch hier am neuen Standort hat sich die Arbeit so gut angehalten, daß der Bauherr schon jetzt - sechs Wochen nach dem Einzug - wieder neue Zukunftspläne schmiedet. Alles in allem ist dieser Betrieb ein sichtbarer Beweis dafür, wie mit fachlichem Können, umsichtiger Organisation und unermüdlichem Einsatz, aus dem Nichts, ein Unternehmen aufgebaut werden kann.

A 47 endlich gestorben?

Die Bürger haben protestiert und ihren Unwillen und ihre Empörung gegen die A 47 in Versammlungen kundgetan: 400 in der Kahlert- und Wichernstraße, 300 in Blankenhagen, 200 im Städt. Gymnasium, 500 in Herzebrock-Pxel.

Bürgermeinungangeschlossen, haben sich informiert und sich einmütig gegen die A 47 ausgesprochen. Alle die meinen, daß durch diese Aktivitäten der Bau schon verhindert wäre, unterschätzen das Landesstraßenbauamt gewaltig. Diesem

lärm ein Dauerlärmpegel durch die Autobahn kommt, und daß unsere Landschaft durch dieses Autobahn-Monstrum verschandelt wird. Bei fast jeder Planung entwickeln sich spontane Bürgerinitiativen. Damit hat man jahrelange Erfahrung; ist die erste Welle der Erregung abgeklungen, sind die Bürger auch nicht weiter bereit zu kämpfen und resignieren. Dann kann umso zügiger gebaut werden.

Damit uns das in Gütersloh nicht passiert muß man sich einmal die Spielregeln der Demokratie vergegenwärtigen. Diese Regeln sehen nicht vor, daß sich eine Verwaltung; wie das Landesstraßenbauamt, an dem Protest von Bürgern oder den Beschlüssen von Parteien orientieren muß. Weisungsberechtigt sind allein die politischen Beschlußgre-

Reinhard Uthoff

Sandgrube, Transporte,
Radladerarbeiten

Isselhorster Str. 270 - Tel. 6 7274

Einerseits sind sie stolz über ihre Initiative, andererseits führen sie wie die Isselhorster einen Dornröschenschlaf, daß die anderen schon die Kastanien aus dem Feuer holen werden.

Auch die Parteien haben sich der

Amt war sicherlich schon immer klar daß Isselhorst und Blankenhager durch eine ca. 10 m hohe Autobahn (mit Lärmschutzwand) von Gütersloh abgeschnitten wird, daß Naherholungsgebiete ausradiert werden daß zum schon unzumutbaren Flug-

mien, also die Parlamente in Bund, Land oder Komune. Bisher hat aber weder der Planungsausschuß noch der Rat der Stadt Gütersloh einen Beschluß gegen den unsinnigen und unzumutbaren Bau der Autobahn gefaßt.

Daß die Zeit drängt, weiß jeder. Daß die Bürger sich nicht verschaukeln lassen, sollten die Parteien wissen. Alle Betroffenen werden erst an die Glaubwürdigkeit unserer Politiker glauben, wenn der Rat der Stadt Gütersloh sich gegen den Bau der A 47 ausgesprochen hat, wenn die Politiker endlich klipp und klar sagen, welche konkreten Maßnahmen eingeleitet sind. Uwe Böning

Gestern im Fernsehen... ...heute bei uns!

Unser Service:

Teppichpflege im Spaziergang mit

Hagerty



Wir stellen Ihnen den HAGERTY-Teppich-Shampoonierer zur Verfügung. Mit einer Flasche HAGERTY Teppichshampoo werden über 40 qm Teppich oder Teppichboden wie neu.



Foto-Drogerie
Hans Dünholter
Isselhorst

Herausgeber: Horst-Dieter Lütke-meyer, An der Lutter 7, 4830 Gütersloh 1, Ruf 65 40, - Verantwortlich für den Inhalt: Karl Mumperow, Isselhorster Str. 426, 4830 Gütersloh 1, Ruf. 6 74 25.

Druckerei zum Sticking, Gütersloh

Isselhorster im Dornröschenschlaf? ...

das kann nicht sein! Weiß man doch landauf, landab, was für ein rühriges Völkchen wir sind, Leute die sich - weiß Gott - nichts bieten lassen: Unbequeme Untertanen in früheren Jahrhunderten, Kritische Staatsbürger heute. Wenn wir also zur A 47 schweigen, werden wir schon unsere guten Gründe dafür haben.

Durch einen zehn Meter hohen Erdwall von Gütersloh getrennt! Unser eigener Bahndamm, der Isselhorst durchschneidet, hat uns längst gezeigt, was das heißt: Wer jenseits wohnt, gehört nicht mehr dazu, ist sich selbst überlassen. Wäre das für uns schlimmer?

Die Blankenhagener, schon vor dem ersten Weltkrieg zu „Nazarenern“ gemacht, die mögen sich dann wie verwaisete Kinder vorkommen - aber wir? Haben wir nicht unseren eigenen Ortsvorsteher, unsere Werbegemeinschaft und -

nicht zu vergessen - unsere eigene Zeitung. Was kann uns da noch passieren?

Gesetzt den Fall - oder genauer: gesetzt den Wall - die paar Kubikmeter Sand, die da von Kuhlmann bis zum Flugplatz aufgeschüttet werden sollen, würden natürlich Isselhorster und Blankenhagener in einen (Sand-) Kasten bringen. Und wenn die Holtkämper dann auch noch mitspielen, sind wir vielleicht groß genug, um unsere politischen Geschicke wieder selbst in die Hand zu nehmen ...

Wenn wir die Gütseler Kirchtürme nicht mehr sehen, sondern nur noch unseren eigenen, werden wir erkennen, daß er der größte und schönste ist.

Es gibt also gute Gründe, die A 47 getrost wachsen zu lassen. „Wer schweigt, scheint zuzustimmen“, sagten schon die alten Römer. Recht hatten sie.

Der dörfliche Charakter

„Der dörfliche Charakter muß erhalten bleiben“, „Isselhorst muß dörflich bleiben.“ So und ähnlich ist es immer wieder zu lesen, wenn es um die Isselhorster Bebauungspläne geht. Durch diese Schlagzeilen komme ich zu der Feststellung, daß seitens des Planungsamtes und auch der Ratsvertreter erkannt wird, daß der so oft zitierte dörfliche Charakter immer mehr verloren geht, wenn nicht schon verloren ist, denn sonst brauchten solche Schlagzeilen nicht veröffentlicht zu werden.

Die rasante technische Entwicklung in den letzten 30 Jahren kann man gut am Beispiel der landwirtschaftlichen Betriebe verfolgen. Fuhrwerke,

Pferdewagen, Erntewagen und andere landwirtschaftliche Fahrzeuge beherrschten den Verkehr. Heute wird allenfalls noch Schlempe (Abfallprodukte aus der Kornbrennerei) mit dem Pferdewagen abgeholt, aber auch schon hier überwiegen die Abholer mit Treckern. Die heutige Situation ist diese: In Isselhorst haben wir zur Zeit etwa zehn Bebauungsgebiete. Überall wird betoniert, asphaltiert, und plattiert ... Durch das Anwachsen der Einwohnerzahl und der damit verbundenen Steigerung der Autozahl sind unsere Straßen, die übrigens die ganze Nacht hindurch hell erleuchtet sind, unsicherer geworden. Weder der Verzicht auf das Hochhaus noch die

letzten Schlempepetonnen werden die weitere städtische Entwicklung aufhalten können. Ist man sich erst einmal über diese Tatsache klar geworden, muß man auch die Konsequenzen daraus ableiten können. Das heißt, daß andere Ein- und Vorrichtungen, die schon vor unserer Angliederung an die Stadt Gütersloh bestanden, nicht vernachlässigt werden, geschweige denn hinter der

sonstigen allgemeinen Entwicklung zurückbleiben dürfen!

Früher war die ärztliche Versorgung sichergestellt, konnte die alte Poststelle die Kundenwünsche schnell befriedigen. Heute ist das nicht der Fall. Selbst das vormals eigenständige Gemeindebüro findet der Issehorster im Rathaus der Stadt Gütersloh wieder. Von Fortschritt dürfte angesichts

dieser vorangetriebenen Zentralisierung keine Rede mehr sein.

Zukünftige Planung sollte sich nicht mehr am Begriff „dörflicher Charakter“ orientieren, auch wenn das viele Bürger schmerzlich trifft, sondern sollte gezielt die schwachen Punkte der jetzigen Struktur ausmerzen!

Gustav Jürgensmann



Wir haben
unser Team
vergrößert

Salon
Gerhard Kitzig

Issehorster Str. 415
4830 Gütersloh 12
Tel. (05241) 67406

Jetzt auch kurzfristige Anmeldungen möglich ●

In Gütsel tut sich 'was

Unter dem Leitspruch „Bürger-nahe Verwaltung“ haben wir im Juni 1977 als erstes Amt der Stadtverwaltung das Gartenamt vorgestellt. Der Fragebogen in der Januarausgabe kam aus dem „Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“. Was ist das für eine Behörde? Ist es überhaupt eine? Was macht sie? Das „Presseamt“, wie es kurz genannt wird, fällt aus dem üblichen Rahmen der Stadtverwaltung heraus. Es trifft keine hoheitlichen Entscheidungen, erläßt keine Verwaltungsakte. Es untersteht nicht – wie die anderen Ämter – einem Dezernenten, sondern dem Stadtdirektor unmittelbar. Auf dem Bild sehen wir schon seinen ganzen Personalbestand und zwar bei dem von ihm angeregten Kochwettbewerb. Nur mit dem Amtsleiter,



Herrn Musch, und seiner Mitarbeiterin, Fräulein Weidler, besetzt, ist es das Kleinste. Dennoch macht es am meisten von

sich reden.

Auf den ersten Blick könnte man es als „Sprachrohr“ der Stadt bezeichnen, denn alle wichtigen Informationen fließen aus den verschiedenen Dienststellen in Presseamt zusammen, werden dort aufbereitet und gelangen über mehrere Verteiler von dort nach „draußen“: an andere Behörden, Verbände und vor allem über die Massenmedien, Lokalpresse, Regionale Tagespresse, WDR Bielefeld und Fernsehen Münster, an die Öffentlichkeit.

Alle Verwaltung berührt in irgendeiner Form den Bürger; sie muß sich daher diesem ständig mitteilen. Die Hauptaufgabe des Presseamtes ist es, die Tätigkeit der Verwaltung dem Bürger einsichtig zu machen. Das wird nur erreicht,

wenn die Mitteilungen aus dem Rathaus bei diesem auch „ankommen“. Das Beamtendeutsch, das nicht nur ein vertrockneter Ast am Baum der deutschen Sprache sondern auch notwendige Fachsprache ist, muß für den Bürger verständlich gemacht werden. Verwaltungsarbeit ist neben der Erledigung der laufenden Geschäfte zum erheblichen Teil auch Gegenstand von Entscheidungen im Stadtrat. Äußert sich die Verwaltung zu Themen „mit Zündstoff“, so greift sie in den politischen Willensbildungsprozeß ein und begibt sich damit auf das recht

versorgt, die erforderlich sind, damit sie die ihr in der Demokratie zufallende Funktion auch erfüllen kann. Unsere Demokratie hat zwei Charakterzüge. Einerseits ist sie „repräsentativ“, indem wir nämlich Abgeordnete wählen, Vertreter, die im kleinen Kreis die die Allgemeinheit betreffenden Entscheidungen fällen. Andererseits ist sie aber auch „plebiszitär“, indem diese Entscheidungen vor einer kritischen Öffentlichkeit verantwortet werden müssen. Öffentlichkeitsarbeit, verstanden als umfassende Information der Öffentlichkeit über die gemein-

ist zugleich Geschäftsführer des Verkehrsvereins. Das Erstellen von Broschüren und Prospekten bedeutet automatisch auch Werbung für Gütersloh. Werbung für Gütersloh, das heißt nicht, einen einschmeichelnden Werbespruch wie „die Stadt im Grünen“ herausstellen, sondern auf das hinweisen, was Gütersloh wirklich zu bieten hat, den Namen „Gütersloh“ bekannt machen, die Stadt ins Gespräch bringen bei jeder Gelegenheit, mit allen Mitteln – wenn es geht – auch über das Fernsehen. Wird die Stadt ringsum im Lande beachtet, gewinnt auch der Einwohner zu ihr ein engeres Verhältnis.

Da man als Einheimischer gewöhnlich an den vertrauten Dingen achtlos vorübergeht, ist es von Vorteil, daß Herr Musch aus Schwaben kommt. Er sieht mit den Augen eines Fremden, was an dieser Stadt schön und beachtenswert ist. Damit sie nun noch mehr bietet, werden Aktionen gestartet. Der Kochwettbewerb soll die Speisekarten unserer Gaststätten anreichern. Die Umfrage im Januarheft soll erfassen, was in einen Prospekt über Gütersloh aufgenommen zu werden verdient. Beim alljährlichen City-Treff wird die Werbegemeinschaft der Berliner Straße unterstützt. Die jüngste Aktion „Gütersloher erinnern sich“ soll die Schätze der Stadtgeschichte heben.

Diese richtet sich nun an die Eingessenen unmittelbar, um auch den Bürger selber an die Stadt heranzuführen. „Öffentlichkeitsarbeit“, so umreißt Herr Musch seine Tätigkeit, „heißt, der Außenwelt bekannt machen, wo Gütersloh liegt und was für eine Stadt das ist und dem Bürger bewußt machen, in welcher Stadt er lebt.“ Eine Herkulesarbeit, aber eine großartige Sache. In Gütersloh tut sich 'was.

Mumperow



glatte Parkett der zwischenparteilichen Auseinandersetzung. Hier ist es vorteilhaft, wenn die Stadt „mit einem Munde spricht“. Dadurch wird zugleich auch erreicht, daß der Meinungsstreit – soweit möglich – aus den Amtszimmern herausgehalten wird. Es ist also durchaus verständlich, daß auch eine Stadt so etwas wie einen Pressesprecher hat, der die politische Öffentlichkeit mit den Informationen

samen Angelegenheiten, ist eine Voraussetzung für das Funktionieren dieses Systems.

Sie ist aber noch vieles mehr. Ortsfremde, das sind Zuzügler, Urlauber, Geschäftsreisende, brauchen Informationen über die Stadt. Für die einen sind Prospekte, für die anderen eine „Broschüre für Neubürger“ in Arbeit, die das Sich-zurechtfinden bzw. das Sich-einleben erleichtern sollen. Herr Musch

De aule Koudokter

Wenn man froier örwer de Breien¹ ging, dann kamm man toerst an Brein-Peider, dat was Stellmaker Holste (heute Budde) de tweide was Breien-Franz (heute Uthoff/Knappmann) de drüdde was Breien-Hennerich, dat was de Koudokter. De Koudokter hadde sin Anwesen ümmer tipp topp in Ordnung. De Knickhagen² was ümmer stump schniern, de Diarl³ was ümmer keiert⁴, un inne Stuaben wochte faken⁵ frischen widden Sand streut. De aule Koudokter was 'n virbeschäftigter Mann. Hei was örweröll bekannt. Nich blauß in'n Kiakspirl Iselost, man kenne en ok in'n Sirgenduape⁶, in'n Nig-genduape⁷ un inner Senne. Somedde schlöier⁸ hei sick so manchen Kassmännken tohaupe. Wenn dann bi en tohous meier Arbeit anfell, dann help en Kosfelds Loudewig out Glashorst Kuaden⁹. (Nieder-gassel)

Nu gaff et heier in'n Duape ja to de Teit no de Koukasse. Dat was 'ne Viehversicherung up Girsenseitigkeit. Bivo de Koihe in düsse Kasse upnuamen wochten, mössen se taxieert weiern. Dat make inner Haupt-



iga

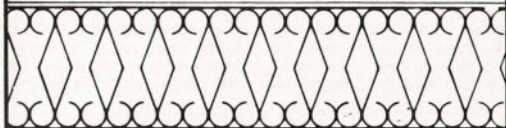
**Isselhorster
Gartencenter**

Schlossermeister

H. Martenvormfelde

Treppengeländer, Balkongitter
Stahltüren und -tore
Reparaturen

Krullsweg 74 · Tel. 64 57



sake de aule Schreibers August un de Koudokter. Vo den 1. Weltkreige gingen de beiden ümmer to Foude örwer Land. Se wöiern ein ungleiket Gespänn. Schreibers August was reichlik einen Kopp grodder os de aule Koudokter met seinen widden Vullbouert. Schreibers August namn seinen Spazierstock inne Hand, de aule Koudokter lian sick örwer de Schullerblia¹⁰ un schlog de Arms do örwer. Somedde ging hei ümmer risk¹¹ dohia. Wenn einen dann de Kou kaputt gohn was, dann siarn de Löie: „Und der Schreiber schrieb, daß 'ne Kuh im Stalle blieb.“ Owwer et douer nicht lange, do hadde sik de Koudokter 'n Gick anschafft. Dann soch man de beiden blauß no met'n Gick¹² föiern. Wie Mareichen Dücker oll schreif wochte hei ok os Medizinmann in Anspruch nuamen. Ein Bouer was no en henkuamen un adde secht: „Hennerich, du moß mi wat jirgen den Hickopp¹³ down¹⁴.“ „Jau“ sech Hennerich, „dat kann ik maken“ und schlog¹⁵ en einen an'n Kopp. „Dat hölpet biader os Medizin.“

„Ja,“ segg de Bouer, „ik wolle e'm vo meine Frubb'n¹⁶ hat.“

Heinrich Feldmann

- 1 Breien = Brede
- 2 Knickhagen = Hecke
- 3 Diarl = Daele
- 4 keiert = gekehrt, gefegt
- 5 faken = oft
- 6 Sirgenduape = Ziegendorf (die Isselhorster Straße hinter der Bahn)
- 7 Nig-genduape = Neudorf (Friedrichsdorf)
- 8 schlöier = schlürte
- 9 Kuaden = Kotten
- 10 Schullerblia = Schulterblätter
- 11 risk = gerade
- 12 Gick = Gig (zweirädriger leichter Pferdewagen)
- 13 Hickopp = Schluckauf
- 14 down = geben
- 15 schlog = schlug
- 16 Frubb'n = Frau



Geburten

27. 12. Anja Henkel, Auf dem Felde 19

28. 12. Maik Hallmann, In den Knüpen 3

11. 1. Nici Dohmann, Im Wiehagen 15

Winterdag.

Es is wier Winterdag, un düt-maol stät he nich blaus up'n Kalenner. He läch sin widdet Douk up Busk un Faild. He kleff¹ sine Bloumen anne Rouden² un wecker nicht taußbüüt, dat de Schottstain an't Dampen bliff, den kümp he auk in'n House na to Balge. Kliadernkämpers Hinnerk häff mol sächt: „De Winters sind fondage³ auk nich ma dat, wat se froiher wöüern.“ Recht häff he, owwer kümp nu mol wier äiner, den man froiher ols normal

wain. Fondage drinket se auk läiwer 'n Schluck, ümme to beweisen, dat se „emanzipiert“ sind. Auk Feste wöchten feiert, weil man winterdags am besten Teit dotoh¹⁹ hadde, un dat is äigentlik dat äinzige, wat de Mensken bis in ouse Dage beibehaulen hät. Et is fawoer¹⁸ nich lichte fo de fielen Foäine, dat jäider sin Fest winterdags unnert Dak krich, ohne dobei 'n annern inne Kwäier¹⁹ to kuomen. De Niehorster Schützen wöüern

sachte inne Ribben un flüster: „Dat häs du froier auk betau met mi maket, häs mi wat Neddet sächt un dine Arme ümme mi lächt.“ – „Jau, froier“, mäine Franz, „ower mine Arme sind lest nich ma so metwuosen²⁶.“

Rudi Schröder

Feiseur Schumacher

Haller Straße 138 - Telefon 67174

ankieken hedde, dann wäier wi doch nich ma medde fädig. De Technik häff us rats⁴ unner, un do mött wi to söcken Teiden unner lein.

Wenn daomaols mol'n elektrischen Draot unner de Last von Eis un Schnäi döüerrait, dann was nich buts⁵ de Uaben⁶ oude. Do lag ümmer'n Backfull⁷ Spliedern⁸ tiegen⁹, un solange he do wecke fon to acheilen¹⁰ kraich, make he de Stuaben mollig warm.

De paar Autos, de et chaff, blieden inne Schöüern¹¹ staon, un dorümme blaif auk käiner in 'n Schnäie hangen. Fondage kann man ja nich riskiern, 500 Meter tofoude to chaon, weil dann de Löüe mäint, man hedde käinen Führerschein ma.

Daomaols bimmeln se met 'n Piarschlein¹² döüer de Giegend, un wenn dat Aomd¹³ wouern was, dann sedden se sik inne Naowerskopp¹⁴ oder in 'n Krouge tohaupe¹⁵. De Mannslöüe¹⁶ drünken 'n lütken Aulen un spielen Schaopskopp; de Fruslöüe¹⁷ wöüern an 't Spinnen, un domet de Fam¹⁸ nich rait, kriegen se 'n Chlüh-

up 'n 17. Februar anne Reige un hedden wier 'n nett Stücksen uppe Bühne brocht. „Up Broutschau“ häide dat Spiel, un de jungen Broutlüe müssen sik betau²⁰ onnik²¹ knueweln²²; de Chäste wit jä fondage wat säin!

Franz un Meincken²³ saiden auk up 'n Saale, un ol Meincken dat so soch²⁴, knuffe²⁵ se Franz

Zwei Mal Isselhorster Platt

Die beiden plattdeutschen Abhandlungen – aus Niehorst die eine, aus Isselhorst die andere – sind einander gegenübergestellt, um mögliche Unterschiede in der Aussprache sichtbar werden zu lassen.

Beim „Schützenfest“ waren wir streng auf lautgetreue Wiedergabe bedacht mit drei Ausnahmen:

„Ao“ ist ein offenes „O“ wie z. B. in „Osten“; ein „H“ in der Silbe macht diese lang, ohne selbst gesprochen zu werden, und „G“ am Wortende spricht sich „ch“.

Ansonsten haben wir die uns

- ¹ kleff = klebt
- ² Rouden = Fensterscheibe
- ³ fondage = heute
- ⁴ rats = ganz und gar, gänzlich
- ⁵ buts = sofort
- ⁶ Uaben = Ofen
- ⁷ 'n Backfull = ein Arm voll
- ⁸ Spliedern = Scheite
- ⁹ tiegen = neben
- ¹⁰ acheilen = essen
- ¹¹ Schöüern = Scheune
- ¹² Piard = Pferd
- ¹³ Piarschlein = Pferdeschlitten
- ¹⁴ Aomd = Abend
- ¹⁵ Naowerskopp = Nachbarschaft
- ¹⁶ tohaupe = zusammen
- ¹⁷ Mannslöüe = Mannsleute
- ¹⁸ Fruslöüe = Frauensleute
- ¹⁹ Fam = Faden
- ²⁰ dotoh = dazu
- ²¹ fowaoer = fürwah
- ²² Kwäier = Quere
- ²³ betau = bisweilen
- ²⁴ onnik = ordentlich
- ²⁵ knueweln = knubbeln, knutschen
- ²⁶ Meincken = Minchen
- ²⁷ soch = sah
- ²⁸ knuffe = stieß
- ²⁹ metwuosen = mitgewachsen

vertrauten Regeln des Hochdeutschen verlassen, wo sie uns als nicht sinnvoll erschienen.

Der „Koudokter“ ist in seiner ursprünglichen Fassung wiedergegeben; daher liest er sich möglicherweise leichter. Richtig und falsch gibt es nicht. Trotzdem ist es unser Ziel, endlich einmal zu einer einheitlichen folgerichtigen Schreibweise zu kommen, die 1. den Besonderheiten unseres Platts gerecht wird und 2. für alle gut lesbar ist. Der Leser mag urteilen. Es steht zur Diskussion.